

Die Hirtenfolklore im Hügelland

Die in der Moldau vorherrschende Hügellandschaft kennt eine Art des Hirtenlebens, das sich von dem montanen unterscheidet. Während im Gebirge die Schafzucht von der Transhumanz geprägt war – es gibt sie auch heute, wenn auch nur in geringem Ausmaß –, wurde im Hügelland die Schafzucht „in der Gemarkung des Dorfes“ gepflegt, die weiterhin Bestand hat.

Die Herden zählen 150 – 200 Schafe, sie gehören den einzelnen Höfen an und die Erzeugnisse werden gemäß der Stückzahl jedes Gehöfts aufgeteilt.

Im Unterschied zur montanen Schafzucht sind die Hirten des Hügellandes ununterbrochen in das Dorfleben eingebunden. Daraus ergaben sich spezifische Wesensmerkmale, die sich in der Folklore widerspiegeln. Hier sei darauf hingewiesen, dass einige Dörfer engeren Kontakt zu den Hirten aus der Gebirgsgegend hatten, was dann auch deutlich an der lokalen Folklore erkennbar ist. Die meisten, die sich hier niederließen, kamen aus Ostsiebenbürgen und waren unter der Bezeichnung „mocani“ bekannt.

Diese sind in den folgenden Beispielen dargestellt.

1. Legenden – die bekannteste davon jene vom Kloster Măgarul (mägar = Esel) unweit von Bârlad gelegen, heute Kloster Bujoreni.

Ein „mocan“ namens Ion Bretcanu (im Landkreis Harghita gibt es die Ortschaft Bretcu) befand sich auf dem Heimweg von einem Jahrmarkt. Er hatte sehr viele Schafe verkauft und den mit Gulden gefüllten Beutel trug sein Esel. Das Tier kniete neben einem Baum nieder und war von dort trotz aller erdenklicher Aufforderungen nicht mehr fort zu bewegen. In der Rinde dieses Baumes befand sich eine Ikone und der „mocan“ Ion Bretcu baute mit dem Geld ein Kloster.

2. Im Volkstheater mit „Haiducken“ (Räuber) erscheint als handelnde Gestalt immer auch der Hirte oder der „mocan“, die eine Doina (Klagelied) mit spezifischem Inhalt und eigener Melodie vortragen.

3. Im Landkreis Vaslui gibt es eine Kurzform des Volkstheaters. Es wird „Ciobănașii“ (cioban = Hirte) oder „Mocanașii“ genannt und von einer kleinen singenden Kindergruppe aufgeführt.

4. Volksmusikinstrumente der Hirten

Im Landkreis Vaslui, der sich zu einem großen Teil über Hügelland erstreckt, treffen wir alle Blasinstrumente, die hauptsächlich von Hirten gespielt werden: die „Tilincă“, die „Trișcă“, eine Vielzahl weiterer Hirtenflöten von der kleinsten bis zum Caval und vor allem die Sackpfeife (Cimpoi).

Sporadisch findet man die Sackpfeife noch in einigen Ortschaften, seine deutlichste Präsenz weist er aber in der Ortschaft Perieni, im Tutova-Tal

gelegen, auf. Unsere Untersuchungen ergaben, dass während der Zwischenkriegszeit noch in allen Ortschaften dieses Tales das Sackpfeifenspiel gepflegt wurde. Bei den meisten Volkstänzen tanzte man im Kreis und so kam es, dass beim Dorftanz („hora satului“) oder bei Hochzeiten der Dudelsackspieler, nach dessen Musik getanzt wurde, in der Kreismitte saß. Nach und nach – bedingt auch durch die unterschiedlichen materiellen Voraussetzungen der Tanzveranstalter – verdrängten die Blaskapellen (genannt „Fanfara“) die Sackpfeifen. Auch aus Perieni wären sie verschwunden, doch hatte 1948 der Direktor des dortigen Kulturheims eine Musikgruppe gegründet, die es heute noch gibt.

Durch unzählige erfolgreiche Auftritte im Inland und gar im Ausland (ehemalige Tschechoslowakei) angespornt, pflegen diese Sackpfeifenbläser den originellen und authentischen lokalen Melodienfundus, reichen ihn von einer Generation zur nächsten, opfern sie immer wieder Ziegen, um weitere Instrumente herzustellen.

Die Dörfer im *Tutova-Tal* waren ziemlich isoliert voneinander und die Kommunikation mit anderen Gebieten verlief beschwerlich. Auf dies Weise bildete sich etwas wie eine Folklore des Tales heraus, wozu die gelegentlich abgehaltenen Märkte auch ihren Beitrag erbrachten.

Dan Ravaru, Ethnograph Vaslui